

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 8. September 1917.

32. Jahrg.

Das deutsche Volk und der Friede.

(Die Stimme eines Kämpfers.)

Immer lauter ertönt in letzter Zeit von allen Ecken und Enden der Ruf nach Frieden. Wie aber ein solcher Frieden beschaffen sein soll, darüber geben uns die Rufen keine Auskunft oder sie fügen höchstens bei, es sei schon einerlei, wenn nur endlich einmal der Frieden wäre.

Diesem hohlköpfigen Verlangen, das nichts anderem als einem krassen Egoismus des eigenen Ichs entspringt, wolle endlich einmal von maßgebender Seite in einer Form, die unsere Kriegsziele und unsere Friedensbedingungen auf Grund der zur Erhaltung unseres Volkes und Staates notwendigen Forderungen klar legt, entgegengetreten werden.

Wir, die wir im Durchhalten nichts anderes als eine Pflichterfüllung gegenüber unserem Volke und Land erblicken, wollen uns damit beschränken, darauf hinzuweisen, daß ein Friede zur jetzigen Zeit und unter den Bedingungen unserer Feinde nichts anderem, als unserem Untergange gleichkäme.

Wir brauchen uns nicht darauf zu berufen, daß wir, ebensowenig wie wir den Krieg wollten, ebensowenig einen baldigen und dauerhaften, aber auch ehrenvollen Frieden zur Entwicklung unseres Landes und zum Heile unseres Volkes aufs Freudigste begrüßen würden, aber zur gegebenen Zeit ist alles hervortuende Verlangen nach einem solchen nutzlos und entehrend.

Müssen nicht unsere Feinde, wenn sie unser tägliches, klägliches Geheul hören, nur noch mutiger und zuversichtlicher in dem Vertrauen auf ihren Sieg werden, obwohl wir Tag für Tag mit eherner Faust beweisen, welche Kraft in uns wohnt?

Wir können deshalb ruhig behaupten, daß die, die immerfort nach Frieden schreien, damit nur den Krieg verlängern.

Wie würde es sich verhalten, wenn zu all den Mißfolgen der Entente, dem täglich schwindenden Schiffsraume der Engländer, den Wirnissen in Rußland, den kampfesmäudigen Fronten der Franzosen und Italiener und unserer unüberwindlichen Kraft auch noch ein tausendstimmiges Echo des deutschen Willens zum Durchhalten bis zum Sieg und zur Erreichung unserer Friedensziele käme.

Dies würde ganz einfach das Vertrauen unserer Feinde brechen und wer weiß, ob nicht schon eine feindliche Macht den Schritt getan hätte, zu dem wir von unseren Friedensschreierern nun schon zum drittenmale gedrängt werden.

Was würde uns ein Friede um jeden Preis bringen? Glauben wirklich alle die, welche einen solchen herbeiführen, daß ihnen tags darauf schon wieder gebatene Tauben in den Mund fliegen werden? Genau so müssen sich jene das vorstellen.

Was aber würden alle diese sagen, wenn sie die Folgen eines derartigen Friedens fühlen würden? Wenn sie plötzlich darauf angewiesen wären, wieder für sich selbst zu sorgen, ohne daß sich ihnen Gebiete öffnen würden, ihren Geist und ihre Kraft zu verwenden, wenn all die zahlreichen, jetzt militärdienstlichen Zwecken dienenden Betriebe stehen würden, andere Betriebe mangels Rohmaterials ihre Arbeit nur beschränkt aufnehmen könnten, aus dem Auslande nur spärlich Rohstoffe und Lebensmittel einlangen würden, der Staat ungeheure Steuern einzuheben gezwungen wäre, ein Abbau der bestehenden Preise nur langsam vor sich ginge und überall sich der Druck der uns den Frieden diktiert habenden Feinde fühlbar machte.

Sie würden noch unzufriedener werden, weil sie enttäuscht worden sind.

Muß nicht gerade der Friede all die Fragen regeln, deren Lösung zur Existenz unseres Volkes unbedingt nötig ist? Oder glauben diese Friedensschreier, daß die Liebe unserer Feinde zu uns nach einem solchen Frieden in einem derartigen Maße steigt, daß sie für uns sorgen werden?

Im tobenden Geschrei hat sich gewiß noch keiner von ihnen um all diese Dinge gekümmert. Darum ist es Pflicht, ihnen allen vor Augen zu halten, was uns ein von ihnen verlangter Friede bringen würde.

Gingegen wird uns aber ein von uns diktiert Friede unter Angliederung ehemaliger deutscher Provinzen, nicht allein eine Hebung der Volkszahl, d. i. unserer Stärke

bringen, sondern es werden uns hiedurch Gebiete erschlossen, auf denen wir uns wirtschaftlich und industriell ausdehnen können.

Es wird uns ferner durch Landesprodukte eine nicht unerhebliche Erhöhung des Staatsvermögens gesichert, die naturgemäß einen Rückgang aller Steuern mit sich bringt. Es werden nicht zuletzt auch diese durch einen Volks- und Landzuwachs verteilt und vermindert.

Dies und vieles mehr wird uns die Folgen des Krieges erleichtern und uns früher wieder in eine geregelte Bahn führen, die uns Jahre und Milliarden an Kriegslasten spart.

Aber was gilt dies alles jenen, die, um ein paar Monate früher ihre Vogelfreiheit zu gewinnen, denn um Anderes kann es sich bei diesen Leuten nicht handeln, unausgesetzt in das Friedenshorn stoßen?

Wohl hat eine gewisse Nachsicht und Freiheit, die in unserem Lande einem Kreise von Leuten eingeräumt wurde, eine Lage geschaffen, die zur Keimzelle der Unzufriedenheit geworden ist und die sich, da nun einmal der Karten verfahren ist, nicht mehr so leicht wenden läßt. Aber Vieles ließe sich noch immer regeln und würde gewiß dazu beitragen, der Ausbreitung dieser Volkskrankheit in noch weiterem Kreise Einhalt zu tun.

Wie und auf welche Weise dies geschehen kann, wäre Sache des eigens hierzu geschaffenen Ernährungsministeriums und daß noch viel geschehen könnte, beweist der in Folge 54 des Alldeutschen Tagblatt abgedruckte Aufsatz von M. Jaksch. So wie auf diesem Gebiete würde sich noch manche ergiebige Quelle erschließen, die, wenn schon vielleicht nicht viel mehr, so doch in geregelter, gleichmäßiger und leichter erreichbarer Form und um bedeutend niedrigere Preise der zahlreichen minderbemittelten Bevölkerung Nahrungsmittel verschaffen würde.

Die Lösung der wirtschaftlichen Frage mit Ungarn und dem Deutschen Reiche sowie eine Handelsvereinigung mit letzterem wird unbedingt zu den Friedenserrungenschaften des österreichischen Staates zählen müssen, die für uns viel wertvoller und wichtiger sein werden als alle Eroberungen auf dem Balkan, soweit sie die freie Verbindung mit dem Orient überschreiten.

Es muß klar und deutlich dargelegt werden, was uns ein Frieden bringen muß, um uns zum Segen zu werden.

Das deutsche Volk ist leicht bewegt, sobald es sich um sichtbare Erfolge handelt. Führen wir ihm diese vor Augen, so wird es uns nicht schwer sein, es zur Einsicht zu bringen, daß ein Friede nur auf Grund dieser Sicherstellung unserer Lebensbedingungen geschlossen werden kann.

Dazu ist aber in erster Linie nötig, daß man sich in den maßgebenden Kreisen bewußt wird, welche Richtung man einschlagen hat und daß sich unsere Politik würdig unseren militärischen Erfolgen anreihet. Nicht die Geführten, sondern die Führer müssen diese Kreise sein. In dieser Hinsicht können sie von unseren Feinden lernen, die, trotzdem sie das Volk am Nartenbände führen, ihm dennoch einen solchen Willen „unbedingt zu siegen“ aufzwingen konnten.

Werden wir uns endlich bewußt, daß nicht unsere Feinde, sondern wir die Kraft und die Macht haben, zu siegen und den Frieden zu diktieren.

An unseren Fronten steht gleich einer Mauer unser Heer von Sieg zu Sieg schreitend und in die Tiefe der Meere sinken täglich durch unsere U-Boote Millionen an Werten unserer Feinde.

Wären wir so zaghaft wie die Daheimgebliebenen, so hätten wir nie erreicht, was wir bisher errungen haben. In uns ist ein unerschütterliches Selbstvertrauen, ein eiserner Willen und wir sind uns unserer Kraft bewußt.

Unser Volk im Hinterlande aber ist es uns, ist es unseren gefallenen Brüdern tausendfach schuldig, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Die Möglichkeit liegt in seiner Kraft.
Vom Rheine bis zum Donaufstrand,
Von Riga bis zum fernsten Süden,
„Durch bis zum Sieg!“ dem deutschen Land,
Dem deutschen Volk, ein deutscher Frieden!

Robert Wilhelm Siecke,
im Felde.

Die Lüge Suchomlinows.

Man kommt darüber nicht hinweg. Nicht der Schlachtenlärm in Flandern, nicht die Kanonen am Isonzo, nicht die salbungsvollen Sätze Wilsons überländen die Worte. Ihr Tonfall verfolgt einen, man versucht ihn umsonst zu vergessen, und auch dem Bilde des Mannes flieht man vergeblich, der sie gesprochen hat. Es sind Worte, die nicht mit dem Tag verhallen, Worte, die sich einprägen dem Menschengeschlecht zur ewigen, bitteren Erinnerung.

„Am nächsten Morgen log ich den Zaren an und erklärte ihm, die Mobilmachung . . .“ Wer spricht so? Welche furchtbare Stimme spricht hier ahnungslos das schrecklichste Geheimnis aus? Suchomlinow, einst General und Kriegsminister des russischen Kaiserreiches, steht, des Hochverrates angeklagt, vor seinen Richtern. Der Saal ist halbleer, als er zu sprechen beginnt. Die Leute haben jetzt eiligeres zu tun, als die Sühne altvergeßener Sünden zu fordern. Der Angeklagte verteidigt mit dem ganzen Aufwand einer nicht gewöhnlichen Geschicklichkeit sein Leben. Er scheint schon Erfolg zu haben. Da holt er zu einer großen Bewegung aus und läßt eine Rede vom Stapel, mit der er das Tribunal ganz zu gewinnen hofft. Er zeigt sich seinen Richtern in einer Szene, wo er der Majestät des gestürzten Autokraten ein Schnippchen schlug; das respektloseste Schnippchen, das man sich denken kann. Eine Gesellschaft von Verbrechern hatte dem Schwächling auf dem Throne den Befehl zur allgemeinen Mobilmachung abgetrotzt. Der Stein rollte. Der arme, einsame Mann, dessen Kinderhand man mißbraucht hatte, fand den Schlaf nicht. Seine Seele war aufgewühlt; er kämpfte mit sich. Endlich war er zu einem Entschluß gekommen. In der Nacht rief er seine Diener, befahl ihnen, das Unheil zu hemmen. Es wäre noch aufzuhalten gewesen! Als der erschöpft Einschlummernde am andern Morgen den einen seiner Diener sah, sagte dieser ihm, daß sein Befehl befolgt sei. Er war nicht befolgt. Die Diener haben sich verständigt, das Unheil hatte freien Lauf und einen Vorsprung vor allen, die es nun noch einholen wollten: „Am nächsten Morgen log ich den Zaren an und erklärte ihm, die Mobilmachung werde nur in den Südwestbezirken vorgenommen. Dabei wußte ich, daß sie überall in vollem Gange sei und nicht aufgehoben werden könne.“ Der Mann erwartet Anerkennung! Er fände es nur selbstverständlich, wenn ihm nach seinem Ausdruck freundlich zugelächelt würde, als einem, der eine sentimentale Anwendung des verhassten Selbstherrschers so drastisch um ihre Wirkung gebracht hat. Dieser dumme Schlaukopf grinst zum russischen Volk hin: Seht, so habe ich euren ehemaligen Zwingherren hintergangen!

In diesem Augenblick füllt sich der Saal. Bleiche Gestalten erscheinen auf der Galerie, man weiß nicht, woher sie kommen, doch es sind ihrer immer mehr, sie drängen sich schon vor der Bank des Angeklagten, sie blicken ihm ins Gesicht. Der Angeklagte erschauert. Die toten russischen Soldaten sind aus ihren Gräbern gekommen, Ruchenschaft von ihm zu fordern: Siehe, so haben wir an der Weichsel geblutet, damit deine Lüge recht behält; so in den bitteren Karpathennächten gefroren, damit deine Hintermänner zufrieden sind; so sind wir gestorben überall, damit du triumphieren kannst. Und sie weisen ihm ihre Wunden und ihre armen, verkrüppelten Glieder: das russische Volk, das Suchomlinows Lüge auf hundert Schlachtfeldern bezahlen mußte.

Nun aber ist die ganze Welt Zuhörer im Gerichtssaal. Dem russischen Volk schließen sich die übrigen Völker an im schmerzlichen Anblick des Urhebers ihrer unsagbaren Leiden. Wie der Mörder zum Orte seines Verbrechens, kehrt die Welt unserer Feinde immer wieder zur Geschichte jener letzten Julitage im Jahre des Unheils 1914 zurück. Nun sind wir wieder am Tatort verammelt! Hier ist der Täter! Er reißt sich die Maske mit frecher Geste selbst vom Gesicht, das nicht errödet. Sehet die Schande! Die Entente ist entblößt! Ein Zyniker hat das Geheimnis gelüftet und es ist furchtbarer als man ahnen mochte! Nehmt Euch in acht, Entente!

Und als ob des Grauens nicht genug wäre, tritt ein zweiter Mann vor, General Januschewitsch, einst erster Gehilfe Großfürst Nikolais des Furchtbaren; hinter den Brillenläsern des Belehrenkopfes flackert ir der Ehrgeiz: Mir die herostratischen Ehren! Und der Mann verfiel seinen höllischen Anspruch des Brandstifters: „. . . Da det

deutsche Militärattache mit nicht glaubte, bot ich ihm an, ihm meine Erklärung, daß die Mobilmachung noch nicht erklärt sei, schriftlich zu geben, was er indessen ablehnte. Dazu glaubte ich mich berechtigt, weil die Mobilmachung in diesem Augenblick tatsächlich noch nicht ergangen war, denn den Ukas darüber hatte ich noch in der Tasche. Es war am 29. Juli nachmittags 3 Uhr. . . . Dieses Augenblicks erinnere ich mich noch in allen Einzelheiten. . . . Es war der schönste Augenblick seines Lebens. Er ist stolz auf die „reservatio mentalis“, mit der er den Deutschen hineingelegt hat. Aber der Dämon dieses Scherzes ist Rußland, und die Menschheit ist es, für die dieser gute Tag der Suchomlinow und Januschewitsch zum „dies ater“ wurde.

Zur selben Stunde vielleicht, als diese zwei Männer, der eine ein verschmitzter Lump, der andere offenbar ein Wahnsinniger, den letzten Schleier von dem gräßlichen Geheimnis zerrten, tagte in Moskau eine Versammlung. Ihr enthüllte sich der Zustand des Landes so schauerlich, daß Entsetzen sie packen mußte. General Kornilow meldet, daß die Kraft der Armee gebrochen sei. Finnland fällt ab und wenn sein Parlament jetzt von den Soldaten der Revolution auseinandergejagt wird, so ist damit die Nationalitätenhydra noch nicht tot, denn für jeden Kopf, den man ihr abschlägt, wachsen ihr sieben neue Köpfe nach. Die Zeit kann nahe sein, da die Armeen der Revolution mit der Jugend dieser Nationalitäten die Waffen kreuzen.

In dieser Versammlung und zu dieser Stunde sagte Kerenski, der neue Selbstherrscher aller Reußen, daß der Krieg weiterzuführen sei, und wer nicht wolle, was er, Kerenski, will, seine Macht und alle Schrecken des alten Regimes fühlen werde. Solche Sprache einem Lande gegenüber, das als ein Schatten seiner selbst umhertaumelt! . . . Aber jetzt kennt ihr doch diesen Krieg! Den Krieg der Sasonow und Suchomlinow und Januschewitsch. Wäre das der Krieg Rußlands? Ja, warum klagt ihr denn dann die Leute an, die ihn euch auf den Hals gebracht haben, wenn ihr ihn gar nicht loswerden wollt? Und wenn er wirklich Suchomlinows Krieg wäre. Als dieser Mann seinem Kaiser mit jener Lüge vors Gesicht trat, kannte er längst den Willen seiner Hintermänner. Er und seinesgleichen waren Drahtpuppen in den Händen einer Gesellschaft, die wir zu kennen glauben, obwohl sie sich noch nicht auf dem Markt gebrüht hat. Wir erwarten weder von den russischen Großfürsten, noch von Herrn Iswolski und Sir George Buchanan, daß sie vor versammeltem Volke sich in die Brust schlagen und bekennen: „Der Mörder bin ich!“, und am allerwenigsten erwarten wir das vom Präsidenten der französischen Republik. Nicht wir, die Entente ist es, die die Frage der Schuld mit unheimlichem Eifer auf die Tagesordnung gezwängt hat. Nicht wir, die Entente ist es, die hysterisch immer wieder nach dem Schuldigen schreit. Sie will nicht Frieden; sie will Rache.

Wohlan! Der Kongreß tagt. Der erste Punkt der Tagesordnung wird verhandelt: Die Schuld am Kriege. Wollet ihr den Schrei des gedängelten Gewissens nicht hören, mit dem euch die Mittelmächte vergebens beschwören; verspottet ihr die heillosige Ahnung des Unheils, mit der sie euch vor dem Verderben gewarnt hatten; seht ihr die Männer noch immer nicht, deren Wort man nicht glauben kann, jetzt, da sie selbst aufstehen und sich mit frecher Stiene zur schamlosesten Belügung ihres eigenen Volkes bekennen: da habt ihr ihn nun, euren Weltkrieg. Denn euer ist er, und nun könnt ihr es nicht mehr abstreiten. Ihr habt ihn entfacht, ihr könnt ihn nicht beenden. Zwei Kronzeugen haben gesprochen. Ihre Stimme ist lauter als Wilsons Stimme, die unseren guten Willen verleumbet. Diese Stimme gellt und Taube müssen es hören: Die Schuldigen seid ihr! Wagt nur die Szene aufzuschlagen. Sie wird euch zum Tribunal werden.

Das Zeugnis der Feinde wirbt für unsere gerechte Sache. Wir sollten daraus neuen Mut schöpfen, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist. Der Krieg geht jetzt Volk gegen Volk. Wenn wir unsere Siegeszuversicht nicht hochhalten, wenn wir unserer Kraft nicht vertrauen, werden wir unterliegen. Ein Blick auf Suchomlinows Prozeß muß in uns die Hoffnung stärken, daß der Triumph auf unserer Seite sein wird. Der Triumph der Kraft und der Gerechtigkeit. Wir sehnen alle den Frieden herbei. Die Männer in Stockholm, die in den nächsten Tagen zusammentreten werden, um den Weg zum Frieden zu verbreitern, sollten zum Eingang ihrer Beratungen den Beschluß fassen: „Die Enthüllungen des Prozesses Suchomlinows müssen in allen Straßen der Welt angeschlagen werden!“ Dann müßten unsere Feinde ihr Antlitz schamerfüllt in ihre blutigen Hände vergraben, und rascher als wir ahnen, würde sich das Tor des Friedens öffnen.

Michaelis über den Kriegsursprung.

Äußerungen zum Suchomlinow-Prozeß.

Berlin, 5. September.

Der Reichskanzler empfing heute den Direktor des Wolffschen Bureaus Dr. Mantler und äußerte sich über die Enthüllungen aus dem Suchomlinow-Prozeß wie folgt:

Belundungen von größter Tragweite.

Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und des Generalstabschefs sind von der größten Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstören, sie werden die europäische und die außereuropäische Öffentlichkeit, soweit ihr überhaupt Berichte zugänglich gemacht werden, zwingen, ihr Urteil über Deutschland zu berichtigten.

Der Zeitpunkt, zu dem die Enthüllungen erfolgen, ist um so günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben. In der Note Lanfings wird die deutsche Regierung als unverantwortliche Regierung gekennzeichnet, die im geheimen eine Weltherrschaft plante, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und plötzlich ausführte, sich weder an die Schranken des Gesetzes, noch an Wahrhaftigkeit lehnte und den großen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern auch mit dem Blute schuldloser Frauen und hilfloser Armen überflutete. Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Anklagen aus der Verleumdungswerkstatt der Entente zu eigen machte, noch keine Kenntnis von dem Verlauf des Prozesses gegen Suchomlinow. Sie hätte sonst doch am Ende anders geurteilt.

Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl jetzt unwiderleglich fest. Nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab, die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Der deutsche Kaiser, der vor dem Kriege, namentlich auch Rußland gegenüber, bei jeder Gelegenheit deutlich seinem eigenen Friedenswillen und dem des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, ist von den Ereignissen, wie allgemein bekannt ist, auf seiner Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick machte er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen König die ernstesten und eindringlichsten Versuche, im Sinne des Friedens zu wirken.

Verbrecher in der Umgebung des Zaren.

Der Schwerpunkt der neuen Enthüllungen liegt darin, daß der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch die Bemühungen des deutschen Kaisers auch in der Tat zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Ueberzeugung war sein bindender Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber ein paar Verbrecher, die den Zaren belogten, haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folge der Bemühungen des deutschen Kaisers war weiterhin die Weisung des Zaren an General Januschewitsch, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales Versicherungen über den Friedenswillen Rußlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden, und zwar durch Herrn Sasonow, der offenbar befürchtete, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens verdiente deutsche Botschafter daraufhin noch weitere wirksame Schritte für die Vermeidung des drohenden Krieges tun könnte.

Die Hintermänner.

Wer steckt hinter all diesen Leuten, die es doch wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht, damit Europa und schließlich die ganze Welt, in einen Krieg von niemals dagewesener Furchtbarkeit hineinzutreiben? Ich brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinows zu der französischen Chauvinistengruppe, Herrn Poincare und Genossen, zu erinnern. Bekannt ist, daß schon die Wahl Poincares unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, da Suchomlinow damals nach Paris entboten wurde, um Poincare die Leitung der französischen Republik in die Hand zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung ab über die Angriffskraft der russischen Armee und die Umänderung der russischen Mobilisationspläne, die er kurz vor dem Kriege in den bekannten Artikeln der russischen Börsenzeitung über die Kriegsbereitschaft Rußlands in herausforderndem Sinne wiederholte. Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von einer einflussreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Rußland vorbereitet.

Englands Einfluß in Petersburg.

Was den englischen Einfluß in Petersburg während der kritischen Tage am 29. und 30. Juli betrifft, so brauche ich nur auf die Depeschen des Petersburger Reuter-Korrespondenten und auf den bekannten Bericht des belarischen Geschäftsträgers de l'Escaille zu verweisen, woraus klar hervorgeht, daß die Gewißheit der englischen Unterstützung die leitenden Männer Rußlands in ihrem Entschluß zum Kriege bestärkt hat. Während Rußland so den Angriffskrieg in die Wege leitete und insgeheim nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland mobil machte, versuchte man, Deutschland hinzuhalten und zu betriegen, um Zeit zu gewinnen, die eigenen Truppen an die Grenzen vorzuschieben zu können. Das Ehrenwort des Herrn Januschewitsch wird in der Geschichte fortleben. Wie der damalige Militärattache in Petersburg Major v. Egge-ling soeben telegraphisch mitteilt, bezog sich das Ehren-

wort des russischen Generalstabschefs ausdrücklich auch darauf, daß bis zum 29. Juli nachmittags noch keinerlei Mobilisationsbefehl ergangen sei. Januschewitsch versicherte dem deutschen Militärattache, daß die beruhigenden Eröffnungen Suchomlinows vom 27. über etwaige Mobilisationsabsichten Rußlands nach wie vor völlig zuträfen, und dabei hatte Herr Januschewitsch den fertigen Mobilisationsbefehl in der Tasche! Nun sollte Deutschland durch Vorschläge mit dem Haager Schiedsgericht hinters Licht geführt werden, während Rußland eifrig daran weiter arbeitete, seine Armeen für den geplanten Angriff auf Kriegsfuß zu bringen.

Das Zarentelegramm an Kaiser Wilhelm.

Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm des Zaren an den deutschen Kaiser, das am 30. Juli um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags abgeschickt wurde und über die allgemeine Mobilmachung Rußlands, die nach dem bekannten Ukas vom Jahre 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete, nach wie vor die Täuschung aufrechterhalten sollte, daß die in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns getroffen worden seien? In der Depesche des Zaren war ferner auch die Entsendung des Generals Tatischtschew mit einem Brief zum deutschen Kaiser in Aussicht gestellt. Wo blieb Tatischtschew? Von seiner Reise hat man nichts mehr gehört. Sollten Suchomlinow, Januschewitsch und ihre Mitverschworenen ihn an der Abreise gehindert haben oder war auch die Ankündigung seiner Mission nur dazu bestimmt, Deutschland betrügerisch in Sicherheit zu wiegen?

Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein eintreten, weil es bedroht war von seinen heute- und machtgierigen Nachbarn Frankreich und Rußland, die es zerstören wollten, und weil das Inselreich jenseits des Kanals der Ansicht war, daß es den Kampf um die Hegemonie Europas gelte, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgedrückt hat. England wollte sich diese Hegemonie, die es gefährdet glaubte, nicht streitig machen lassen. Deshalb unterstützte es Deutschlands feindliche Nachbarn in ihrer auf den Krieg gerichteten Politik.

Deutschlands Kriegsziel.

Weder die deutsche Regierung, noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenseitiger unerbüchlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgend-einer anderen Zeit von den ihm angebotenen Macht- und Eroberungsgelüsten besesselt. Wäre das Gegenteil wahr, so hätte sich Deutschland in den 43 Jahren, die zwischen dem Ende des letzten Krieges mit Frankreich und dem Ausbruch des heutigen Weltkrieges liegen, gewiß nicht die mehr als einmal gebotene Gelegenheit entgehen lassen, den Kampf unter weniger schwierigen Umständen zu beginnen. Es hat in jenem Abschnitt der Geschichte Europas Zeiten gegeben, wo Frankreich so gut wie ohnmächtig war; es hat auch Zeiten gegeben, wo England, und wieder andere, wo Rußland durch kriegerische Verwicklungen außerhalb Europas gelähmt waren. Trotzdem griff unsere Hand nicht zum Schwert, das Deutschlands bedrohte Lage im Herzen Europas, wie Lloyd George einst selbst zugestanden hat, uns scharf zu erhalten zwang.

Nichts anderes als der frevelhafte Wille feindlicher, verbrecherischer Kriegstreiber hat uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit hineingezwungen. An dieser durch Suchomlinow und Januschewitsch jetzt erneut bestätigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern, und ebensowenig wird eine solche Note auch unseren festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsziel zu erkämpfen, für das unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten: die Wahrung unseres heiligen Rechtes auf Deutschlands Unverletzlichkeit und auf die Freiheit seiner gesicherten friedlichen Weiterentwicklung.

Der europäische Krieg.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 31. August.

Triest wurde gestern mittags zum viertenmale von feindlichen Kliegern angegriffen, ohne daß nennenswerter Schaden entstanden wäre.

Auf der Karsthochfläche war es verhältnismäßig ruhig. Im Raume von Görz zwang den Italienern der opferreiche Niederbruch ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns dazu benützt wurde, einige noch verbliebene Feindnester auszuheben. Ebenso kam es nördlich Kal, nachdem am Morgen noch einige Einzelstöße des Feindes gescheitert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung.

Umso ungezügelter warfen sich die Italiener neuerdings auf die zwischen den eben genannten Abschnitten sich ausdehnende Front unserer Stellungen bei Bodlesce, Madoni und Britof, und auf den seit sieben Tagen im Mittelpunkt des Jönzoringens stehenden

Monte San Gabriele. Mit außerordentlicher Fähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen.

Wieder war es der Tapferkeit und Ausdauer von Truppenverbänden aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns zu danken, daß im Hin- und Herbogen der Schlacht sämtliche Stellungen siegreich behauptet wurden. In stundenlangen Nachkämpfen fanden Manneszucht, Gefechtsmoral und auf gründlicher Ausbildung fußende Kampftüchtigkeit wieder einen untrüglichen Wertmesser.

Voll frisch fortlebenden Angriffsgeistes holten abends bei Britof, als der Italiener von seinen Anstürmen etwas nachließ, unsere Abteilungen drei italienische Offiziere, 110 Mann und 2 Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben.

So war auch der 14. Schlachttag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges.

In Kärnten keine besonderen Ereignisse.

An der Südtiroler Grenze nordwestlich von Bezzecca entriß wir dem Feinde einen Stützpunkt. Was von den Italienern nicht im Kampfe umkam, wurde gefangen abgeführt.

Deutscher Kriegsbericht

Bei Scala in Ntgalizien stießen unsere Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Deutscher Kriegsbericht

Berlin, 31. August.

In Flandern steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien an der Küste und zwischen Ypern und Pys gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen im Vorfelde unserer Stellungen. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten. Südwestlich Le-Catelet entriß Jägerkompagnien den Engländern einen Teil ihres neulichen Gewinnes. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer. In der östlichen Hälfte des Chemin-des-Dames-Rückens war die Feuerfähigkeit lebhaft. Vor Verdun ging Zerstörungsfeuer auf beiden Maasufjern abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Deutscher Kriegsbericht

Nordwestlich von Dünaburg stießen russische Streifabteilungen unter Feuerdruck bei Illuxt vor. Unsere Grabenbesatzungen schlugen den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Narocz-See.

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 1. September.

Gestern vormittags kam es am Tsonzo zu keinen größeren Kampfhandlungen. Am Nachmittag flammte zwischen Tolmein und der Wippach die Schlacht an zahlreichen Stellen aufs neue empor. Nördlich von Kal, bei Madoni und bei Britof wurden stärkere italienische Angriffe abgeschlagen.

Wie an den vorangehenden Tagen, war der Monte San Gabriele abermals der Schauplatz erbitterten Ringens. Von Norden und Westen her drangen die an Zahl weit überlegenen Angreifer auf unsere tapfere Besatzung ein. Auf dem Nordteil des Berges lag das Schwergewicht des Kampfes. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie fing — wiederholt zum Gegenstoß übergehend — alle Anstürme auf.

Bei Görz und im Wippachtal ließ der Feind heftigen Artilleriefeuerüberfällen mehrere Einzelstöße folgen, die alle glatt abgewiesen wurden. Westlich von Görz ein italienisches Grabenstück nehmend, brachten unsere Stoßtruppen 6 italienische Offiziere, 140 Mann und 4 Maschinengewehre ein.

Triest war wieder das Angriffsziel italienischer Flieger. Das bischöfliche Palais wurde beschädigt.

Deutscher Kriegsbericht

Nordwestlich von Jociani entriß deutsche Truppen dem Feinde abermals eine zahl verteidigte Höhenstellung. Bei Husiatyn und Tarnopol wurden russische Jagdkommandos abgewiesen.

Deutscher Kriegsbericht

Berlin, 1. September.

In Flandern dauerte der starke Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an; außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit. Im Artois lebte

nach ruhigem Tage das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer am Abend auf.

Bei dem Gehöft Hurtebise am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unseren Gegenstoß zurückgewonnen; um einige Grabenstücke wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangener ist in unserer Hand geblieben. Vorstöße des Gegners am Winterberg und südlich von Corbeny scheiterten verlustreich. Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf; in den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Ein Unternehmen bayrischer Sturmtruppen am Rhein-Marne-Kanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der Düna, vor allem bei Illuxt, ferner bei Smorgon und Baranowitschi war gestern die Gefechtsfähigkeit trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst. Nördlich der Bahn Kowel—Luck stellten unsere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden. Bei Tarnopol und Husiatyn wurden russische Streifabteilungen im Nachkampf vertrieben.

Mazedonische Front

Zu Cerna-Bogen griff ein italienisches Bataillon bei Paralowo an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab. Am Dobropolje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Wardar französische Vorstöße vor den Stellungen der Bulgaren.

Bermischte Nachrichten

In seiner Antwort an den Papst lehnt Wilson Friedensverhandlungen ab, da das Wort der gegenwärtigen deutschen Regierung nicht als dauernde Garantie angenommen werden könne.

Die gegenwärtige russische Regierung soll durch ein junggliedriges Direktorium ersetzt werden.

Die russische Regierung beschloß die Auflösung der Duma.

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 2. September.

Die offene Stadt Triest wurde gestern wieder des öfteren von italienischen Fliegern heimgesucht, die insgesamt 70 Bomben abwarfen.

Am Tsonzo sind am gestrigen Tage größere Kämpfe unterblieben. Italienische Teilangriffe auf der Hochfläche von Bainjizza—Heiligengeist, bei Görz und bei Jamiano scheiterten und wurden von unseren Sturmtruppen mit erfolgbringenden Gegenunternehmungen beantwortet.

Im Bereich des Monte San Gabriele hielten unsere Geschütze die feindlichen Massen nieder; in der Nacht zum 1. September sind hier 10 Offiziere und 31 Mann sechs italienischer Regimente als Gefangene in der Hand der tapferen Verteidiger geblieben.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Der Feind mühte sich vergebens, unseren Verbündeten die nordwestlich von Jociani errungenen Erfolge durch starke Gegenangriffe streitig zu machen.

Deutscher Kriegsbericht

Berlin, 2. September.

Der starke Artilleriekampf gegen die Mitte der flandrischen Front hielt bei Tag und die Nacht hindurch an; Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Bei Saint-Quentin und an der Dije nahm die Feuerfähigkeit gegen die Vortage zu; ein Erkundungsvorstoß westlich von La Fere brachte uns Gefangene ein.

Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, wurden dem Feinde bei einer gewaltigen Erkundung blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen.

Auf dem Rücken des Chemin-des-Dames blieb bei Abschluß der Kämpfe am Gehöft Hurtebise ein begrenzter Teil unserer vordersten Linie in der Hand der Franzosen.

Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an; nachts flaute er ab.

Rittmeister Freiherr v. Richtigosen errang gestern seinen 60. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Längs der Düna, bei Smorgon und Baranowitschi steigerte sich die Feuerfähigkeit.

Südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt und bei Illuxt waren eigene Unternehmungen von Erfolg.

Westlich von Luck brachte uns ein Vorstoß von Sturmtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Mazedonische Front

Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Längs der Straße nach Prilep eingebrochener Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm seitlich des Weges von den bulgarischen Truppen überall zurückgeworfen.

Am Dobropolje brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Bermischte Nachrichten

Im Mittelmeer wurden neuerdings feindliche Handelschiffe mit rund 46.000 Tonnen versenkt. Südlich Korfu wurde der französische Hilfskreuzer „Solo II“ zum Sinken gebracht.

Auf Anraten Wilsons soll in Paris zur Vereinheitlichung der Kriegsführung eine Zentralstelle der Entente geschaffen werden.

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 3. September.

Auf dem Monte San Gabriele führten gestern vor Tagesanbruch Unternehmungen unserer Truppen zu lebhaften Kämpfen, die günstig verliefen. Nachmittags und abends scheiterten am Nordhang des Berges starke italienische Angriffe.

Auch östlich von Görz und bei Jamiano blieben Vorstöße des Feindes ergebnislos.

Italienische Flieger bewarfen mehrere Orte der istrischen Westküste mit Bomben. Ein gegen Triest vordringendes feindliches Luftschiffgeschwader wurde von unseren Seesliegern vor Erreichen des Zieles vertrieben.

Balkan

An der Bojsa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nordwestlich von Jociani und südlich von Dena griffen Russen und Rumänen abermals vergeblich an.

Deutscher Kriegsbericht

Berlin, 3. September.

Bei Sturm und Regenschauern war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai—Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß, bei dem Gehöft Hurtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingeengt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. d. die Düna beiderseits von Uerküll.

Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Uebergehen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampfe auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gang und verlaufen planmäßig.

Der Feind gab unter der Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen westlich der Düna auf. Auch dort sind unsere Divisionen unter Gefechten mit russischen Nachhuten im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen überhastet nordostwärts; brennende Ortschaften und Höfe zeigen den Weg des weichen Westflügels der russischen 12. Armee.

Mazedonische Front

Heute morgens brachen französische Angriffe bei Bratindol nordwestlich von Monastir verlustreich zusammen; die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Bermischte Nachrichten

An der Küste vor Jütland kam es zwischen deutschen und englischen Seestreitkräften zu einem Kampf, in dessen Verlauf vier deutsche Minenjäger und ein großes englisches Schiff außer Gefecht gesetzt wurden.

Englische Geschosse erreichten den dänischen Boden. Hundert deutsche Seeleute wurden gelandet.

Auf der gestern in Krakau abgehaltenen Vollversammlung polnischer Reichsrats- und Landtagsabgeordneter kam es zu einer Spaltung unter den polnischen Fraktionen.



Auf der Tagung des Bayerischen Kanalvereines in Nürnberg sprach sich König Ludwig für den baldigen Bau des Rhein-Donau-Kanals aus.

Der Prozeß gegen Universitätsprofessor Dr. Ludwig Braun endete heute mit dem Freispruch des Angeklagten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 4. September.

Am italienischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag ohne größere Infanteriekämpfe.

In der Nacht wiesen wir bei Kal und Madoni italienische Vorstöße ab.

Seit heute früh stehen am Nordhange des Monte San Gabriele unsere Truppen erneut in heftigem Kampf.

Treibt ist wieder von feindlichen Fliegern angegriffen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Focjani brachen zwei Angriffe der Russen und Rumänen zusammen.

Südöstlich von Czernowitz eroberten unsere Truppen in zähem Ringen eine stark verschanzte Höhe.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 4. September.

In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Artillerien an der Küste und zwischen Langemark und Warneton zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Bogen von Ypern entspannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen. Dabei wurden einige Engländer gefangengenommen.

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an. Er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er so gleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße Somme Po—Souain nach Trommelfeuer vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem von uns geräumten Graben wieder hinaus.

Der Feuerkampf vor Verdun nahm abends wieder große Stärke an; auch die Nacht hindurch lagen die Artillerien auf dem Ostufer der Maas in Wirkungsfeuer. Westlich der Mosel wurden von gewalttätiger Erkundung bei Remenauville französische Gefangene eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Düinkerken mit Bomben. Die entstandenen Brände waren tagsüber zu beobachten.

Dover wurde gestern, Chatham, Sheerness und Ramsgate wurden heute nachts durch unsere Flieger mit Bomben angegriffen.

Gestern sind 19 feindliche Flieger und zwei Fesselballone abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Richthofen errang den 61. Luftkrieg. Der vor kurzem wegen seiner Kampfleistungen vom Vizelfeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Mueller brachte seinen 27. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Riga genommen.

Nach zweitägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Infanterie v. Hutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga vom Westen und Südosten her genommen.

Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwandten in ungestümem Drang nach Vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf bot.

Der Russe hat seinen ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt. Unsere Divisionen stehen vor Dinamünde.

Dichte ungeordnete Heerhaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten. Südlich der großen Straße nach Wenden, zu beiden Seiten des Großen Jaael-Baches, warfen sich in verzweifelter, blutigen Angriffe starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken. In erbittertem Kampfe erlagen sie unserem Sturm; die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht. Einige tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät erbeutet. Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 5. September.

Der 19. Tag der ersten Isonzoschlacht war von schweren blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Madoni stießen unsere Sturmtruppen im Vorgehen auf einen tiefergliederten italienischen Angriff und geboten ihm Halt. Vier weitere Angriffe wurden abgeschlagen. Der Monte San Gabriele steht seit gestern früh erneut im Mittelpunkt eines zu größter Heftigkeit gesteigerten Ringens. Der Feind stürmt immer wieder gegen den Felsgipfel an, der wiederholt in seine Hand fiel, um kurz darauf von unserer ruhmreichen Infanterie zurückeroberet zu werden. Der auf beiden Seiten mit größter Zähigkeit geführte Kampf dauert bis zur Stunde in unverminderter Stärke an.

Bei Görz machte der Italiener einige vergebliche Vorstöße. Ein bei Selo und Medeazza zu Stellungsberichtigungen eingesetztes Unternehmen unserer Truppen löste auf der ganzen Karsthochfläche heftige Zusammenstöße aus. Alle vom Gegner unternommenen Angriffe brachen dank der standhaften Haltung unserer kriegserprobten Karstverteidiger zusammen. 100 italienische Offiziere und über 4000 Mann fielen als Gefangene in unsere Hände.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 15.000 Mann.

Treibt wurde wieder zweimal von italienischen Fliegern angegriffen.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 3. zum 4. September belegte eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge Pola mit etwa 100 Bomben, die in der Stadt einigen Privatschaden anrichteten. Ein kleines Strohlager außerhalb der Stadt geriet in Brand, militärische Objekte erlitten nur geringfügigen Schaden. Es sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Streitkräfte keine besonderen Ereignisse.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 5. September.

In Flandern nahm der Artilleriekampf an der Küste und vom Houtholsterwalde bis zur Deule an Ausdehnung, Planmäßigkeit und Stärke zu. Bisher keine Infanterietätigkeit.

Vor Verdun war auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf tagsüber gleichfalls bedeutend gesteigert. Er hielt auch nachts an. Sehr starke Fliegertätigkeit mit zahlreichen Bombenabwürfen bei Tag und Nacht.

An entfernten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen: Dover, Boulogne und Calais. 22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Böß brachte seinen 39. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Operationen östlich Riga haben sich wie beabsichtigt weiter entwickelt. Dinamünde ist genommen. Schwerste Küstengeschütze bis zu 30,5 Zentimeter Kaliber fielen unversehrt in unsere Hand. Nordöstlich der Düna ist die Ostsee erreicht. Der Abschnitt der livländischen Na ist überschritten. Südlich des Flusses haltende russische Nachhut sind aufgerieben worden. Der Feind ist im weiteren Rückzug nach Nordosten.

Von der Düna bis zur Donau sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Vertikales.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderungen bei der Post.** Zu Oberoffizieren wurden ernannt die Herren Offiziale Alois D r i n a und Anton Schieck, zum Offizial Herr Assistent Michael Kern. Fräulein Helene Seeböck, welche sich in den Dienst im Fernsprechverkehre sehr rasch einarbeitete und denselben äußerst lobenswert verstand, kündigte den Dienst. Als Nachfolgerin trat Fräulein Mithi Großauer ein.

* **51. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkasse in Waidhofen a. d. Ybbs eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz im Monate August 1917. Herr Erwin Böckler K 100.—, Herr Josef Brandstetter K 100.—, zusammen K 200.—

* **Rotes Kreuz.** Frau Marie Wenn spendete für die hiesigen Rekonvaleszenzhäuser des Roten Kreuzes K 100.—, wofür der Zweigverein des Roten Kreuzes seinen innigsten Dank ausspricht.

* **Krankenhausspende.** Frau Wenn spendete zur Erbauung einer Liegehalle 50 K und 50 K für den Christbaumfond. Herzlichen Dank dafür. Die Verwaltung.

* **Das Ende der Sommerzeit.** Aus Budapest, 5. d., wird gemeldet: Auf Anordnung der Regierung wird am 17. d. um 3 Uhr nachts die Zeitrechnung wieder um eine Stunde zurückgestellt, das heißt, nach dem Normalstand gerichtet. Es werden demnach am 18. d. früh die Züge der ungarischen Staatsbahnen bereits zur Normalzeit in Ungarn einlaufen. — Wie wir erfahren, wird die Rückkehr zur normalen Zeit auch in Oesterreich zu dem gleichen Termin erfolgen. Schon in den nächsten Tagen dürfte eine Verordnung der Gesamtregierung erlassen werden, in der die Zeitregelung in gleicher Weise wie am 15. April d. J. bei Einführung der Sommerzeit angeordnet wird.

* **Schüleraufnahme an der n.-ö. Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Anmeldung neu eintretender Schüler für das Schuljahr 1917—18 wird am 15. und 16. September von 9—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfungen in die erste Klasse finden am 17. September um 9 Uhr vormittags statt. Zur Aufnahme sich meldende Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und ihren Tauf-(Geburts-)schein und die letzte Schulnachricht vorzuweisen. An der Anstalt besteht ein Landes-Realschulkonvikt für Schüler aller Klassen. Prospekte werden von der Direktion und der Leitung des Konvikts gratis zugesendet.

* **Eine landwirtschaftliche Frauenschule in Niederösterreich.** Wie wir hören, geht der niederösterreichische Landesauschuß daran, eine landwirtschaftliche Frauenschule mit anschließendem Lehrerinnenseminar zu errichten. Diese Schule soll einen ergänzenden Ausbau der landwirtschaftlichen Unterrichtsgelegenheiten für weibliche Jugend bilden. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich, angehenden Frauen von Gutsbesitzern und Gutspäthern und Mädchen aus diesen Kreisen derartige haus- und landwirtschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, daß sie ihren ländlichen Haushalt in Anpassung an die Gutsverhältnisse führen und zugleich ihre Männer in der Führung und Kontrolle der Wirtschaft vertreten können, weiters soll sie als Vorbereitung zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen dienen. Der Lehrplan liegt im Entwurfe vor und trägt den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bedürfnissen voll auf Rechnung. Das Bedürfnis nach einer derartigen Anstalt, deren in anderen Staaten mehrere bestehen, ist, wie in Fachkreisen bekannt, seit Jahren vorhanden und durch den Krieg nur noch gesteigert worden. Die wissenschaftlichen Frauorganisationen und bäuerliche Interessenten seien hiemit darauf aufmerksam gemacht.

* **Forstliche Staatsprüfungen; Terminverlegung.** Laut Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums vom 9. August 1917, Z. 37.517, wurde der Termin für die Abhaltung der Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst sowie die Prüfung für den Jagd- und Jagdschutzdienst, welche Prüfungen gemäß § 9—35 der Verordnung des Ackerbauministeriums vom 3. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 30, alljährlich im September abzuhalten sind, auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Anberaumung der neuen Prüfungstermine wird den Prüfungswerbern rechtzeitig bekanntgegeben werden.

* **Pferdelizitationen.** Laut Mitteilung des k. u. k. Inspezierenden der Pferdeergänzung des Militär-Kommandos Wien finden die Pferdelizitationen in den k. u. k. stabilen Pferdespitalsen Wien, Stoderau, Brünn und Göding in den Monaten September bis Dezember 1917 an folgenden Tagen statt: Im Monate September am 16. und 30., im Monate Oktober am 14. und 28., im Monate November am 11. und 25., im Monate Dezember am 9. und 23. Die Programme hinsichtlich der Militärkommandobereiche Innsbruck und Krakau können beim Stadtrate eingesehen werden.

* **Das Ybbs- und Erlafthal.** Das Gebiet zwischen Ybbs und Erlaf war bereits von den Kelten bis tief ins Gebirge hinein bewohnt; die Römer errichteten Niederlassungen im gebirgigen Teil bis nach Scheibbs, auf Straßen und Saumpwegen führten sie Eisen vom Erzberge nach den Fabriken in St. Pölten. Die endgültige Besiedlung erfolgt nach der Vertreibung der Magyaren bis ins Quellgebiet hinein durch die Kolonisten der Bistümer Freisingen, Passau und Regensburg, der Klöster Seitenstetten, Admont und Gaming. Bald pflanzten auch zahlreiche Eisenhämmer an den Ufern der Flüsse und deren Seitenbäche, Eisenindustrie und Eisenhandel blühten bis Mitte des vorigen Jahrhunderts und brachten den Bewohnern Reichtum. Manche Erinnerung an die Türken- und Franzosenbedrängnis finden wir auf der Wanderung durch diese Täler, Burgen und Schlösser und Ruinen schmücken die Höhen. Sind die beiden Täler auch nicht so reich an geschichtlichen und Kunstdenkmalen wie andere in Niederösterreich, an landwirtschaftlichen Reizen übertreffen sie dieselben. Der sagenreiche Detscher mit seinen Höhlen, wie auch der Prochenberg, Dürnstein und Hochtaar und nicht zuletzt der Sonntagsberg werden alljährlich von vielen Tausenden aufgesucht, die wahrhaft Schönes suchen. Burgstall, Scheibbs, Gaming, Lunz am See, Göstling, Hollenstein, Greifen, Ybbitz und Waidhofen a. d. Ybbs sind jedem Wiener, der auf einige Zeit seine vier Wände verlassen kann, in schöner Erinnerung, wie auch die Bewohner dieser Täler mit ihren Sitten und Bräuchen und ihrer Biederkeit. Mit beinahe 200 Bildern führt der Vortragende Dr. Eduard Stepan am 21. d. M. in der Wiener Urania die schönsten Punkte dieser Täler vor. Nebst seinen eigenen Aufnahmen werden prächtige Aufnahmen der Frau Notar Dr. Gortany, des Dr. Jellinek, Apotheker Retoliski und besonders von Mark aus Scheibbs, des Postmeisters Linhart aus Lunz, Hofbauer, Hofer und Mitterhuber aus Göstling, Pater Dieminger und Leitner aus Ybbitz und des Bürgermeisters Brann aus Böchlarn vorgeführt. In hochherziger Weise förderten bisher finanziell die Ausstattung die Gemeinde Scheibbs und Kaufmann Braun aus Gaming.

* **Spartkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Juli 1917 K 22.283.624.48. Im Monate August 1917 wurden von 652 Parteien eingelegt K 1.493.889.65, zusammen K 23.777.514.13; hiezu die kapitalisierten Zinsen per 30. Juni K 405.070.97, zusammen K 24.182.585.10, und erhoben wurden von 521 Parteien K 1.072.582.08, so daß am 31. August 1917 eine Gesamteinlage von K 23.110.003.02 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. August 1917 K 1.322.329.25.

* **Bezug von Jagdpatronen.** Nach einer Mitteilung des k. u. k. Kriegsministeriums wurde die bisher in der Munitionsfabrik in Wöllersdorf bewirkte Elaborierung von Jagdpatronen mit 26. Juli l. J. eingestellt. Die Erzeugung im Großen und der Vertrieb von derselben Patronen wird von nun ab durch eine in Gründung begriffene Aktiengesellschaft, vorläufig vertreten durch den

kaiserlichen Rat Thomas in Wien, 1. Bez., Petersplatz Nr. 4, erfolgen. Bestellungen auf Jagdpatronen sind daher von nun an nicht mehr an die k. u. k. Artillerie-Zugsdepots und an die k. k. Pulververleiher zu richten.

* **Postverkehr mit der Bukowina.** Mit den Postämtern Breaza, Bredina, Czernowitz 1, Czudyn, Dorna Kandreny, Dorna Watra, Falkau, Fundul Moldawi, Tzswor, Jakobenn, Kirlibaba, Moldawa Buf., Ober-Witow, Bojana-Stampi, Pozoritta, Seletin, Storonek-Putilla, Straza Buf., Szypot-Camerale, Uscie-Putilla, Waschkouk a. Cz. und Wyznik a. Cz. ist der Briefpostverkehr (ausgenommen eingeschriebene Sendungen) wieder zugelassen. Ferner ist mit dem Postamt Dorna Kandreny auch der Geldverkehr sowie die Versendung von eingeschriebenen Briefpostsendungen wieder zulässig.

* **Führer durch die Umgebung Wiens.** Beschreibung der lohnendsten Ausflüge bis in die Gegend von Brünn und Horn im Norden, Grein und Admont im Westen, Leoben und Friedberg im Süden, Oedenburg und Preßburg im Osten für die Zeit von 4 Stunden bis zu 2 Tagen. Von J. Frank. Sechste, vermehrte und durchgesehene Auflage. Mit 16 Wegmarkierungskarten in Farbendruck und einer Uebersichtskarte. 18 Bogen. Oktav. Gebunden 6 K. Es ist sicher ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß die Wiener immer mehr zur Erkenntnis des köstlichen Schatzes gelangen, den die nähere und weitere Umgebung ihrer schönen Stadt birgt. Die vielen Tausende, die in freien Stunden zu jeder Jahreszeit in der witzigen Luft und in reinen Höhen Erholung von der Hast und Mühe des Alltags suchen, geben hierfür bereitetes Zeugnis. Ihnen allen ist dieses inhaltlich reiche, in allen feinen Anzügen zuverlässige Werk gewidmet. (M. Hartlebens Verlag, Wien.)

* **Mehlfeinde.** Die schädlichsten Mehlfeinde sind die Mehlmotten, die 1877 in einer sächsischen Mühle als solche entdeckt wurden, ihnen schließen sich die schon bei weitem harmloseren Mehlzünsler an; beide gehören zu den sogenannten „Kleinschmetterlingen“, obwohl sie gar nicht so klein sind. Hierzu kommen noch die Mehlkäfer oder „Müller“, die Erzeuger der bekannten Mehlwürmer und endlich die Mehlmilben, die besonders durch ihre ungeheuer starke Vermehrungsfähigkeit verheerend wirken können. Wir hatten niemals zuviel Mehl und jetzt im Kriege schon gar nicht, müssen daher diesen „Mehlfeinden“ eine erhöhte Aufmerksamkeit widmen. In ihre Naturgeschichte, die Art ihrer Schädlichkeit und die Mittel, die uns zu ihrer Bekämpfung zur Verfügung stehen, führt ein illustrierter Aufsatz des bekannten populär-naturwissenschaftlichen Schriftstellers Dr. Ludw. Karel in der letzten (35.) Nummer der Wiener Wochenschrift „Urania“ ein. — Die Verwaltung der Wochenschrift „Urania“ (Wien, 1. Bez., Uraniastraße 1) sendet auf Verlangen Probenummern kostenlos zu. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 8.—, halbjährig K 4.—, und vierteljährig K 2.—.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Schulnachricht.) Die Schülereinschreibungen an der sechsklassigen Volksschule in Zell a. d. Ybbs werden Samstag (Feiertag) den 8., Sonntag den 9., Samstag den 15. und Sonntag den 16. September von 8 bis 11 Uhr vormittags in der Kanzlei des Schulhauses in Zell a. d. Ybbs vorgenommen. Anmeldepflichtig sind alle im Schulprengel Zell wohnenden Kinder, welche vor dem 1. Jänner 1912 geboren sind und noch keine öffentliche Schule besuchen. Mitzubringen sind Tauf- und Impfscheine und bei körperlich oder geistig zurückgebliebenen Kindern, welche die Schule nicht besuchen können, eine ärztliche Bescheinigung. Ebenso sind alle erfolgten Ein- und Auswanderungen schulpflichtiger Kinder bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre zu melden. Alle schulbesuchenden Kinder haben sich am Montag den 17. September vor 7/7 Uhr früh zum Besuche des Eröffnungsgottesdienstes im Schulhause einzufinden.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Während des Dirigierens vom Schläge gerührt.) Der Kommandant der hiesigen Russenwache, der Gefreite Robert Kriegelstein, ist seinem bürgerlichen Berufe nach Musiklehrer und Leiter einer großen Musikschule. Herr Kriegelstein wirkte auch öfter bei der hiesigen Kirchenmusik mit. Als er nun am Sonntag den 2. d. M. auf dem Kirchenschore der hiesigen Pfarrkirche dirigierte, fühlte er sich plötzlich unwohl. Der Geigenbogen entfiel seiner Hand und als er denselben aufheben wollte, vermochte er es nicht mehr. Infolge eines Schlaganfalles war eine Lähmung seines rechten Armes und Beines eingetreten; auch konnte er nicht sprechen. Herr Kriegelstein wurde in das Versorgungshaus gebracht, wo ihm die sorgfältigste Pflege zuteil wird. Es besteht Hoffnung, daß er bald wieder vollständig hergestellt sein wird.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Heldentod.) Eine erschütternde Nachricht traf zu Beginn dieser Woche für die Familie Schleifer und alle Bekannten von der Front ein, wonach

am 18. August 1917 Herr Moriz Schleifer, Leutnant des k. k. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 51 und Lehrer an der Volksschule in Krummhubbaum, Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille und des Karl Truppenkreuzes, in der 11. Jansonfchlacht im Nahkampfe durch eine Gasbombe im Alter von 39 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden habe. Niemand wollte glauben, daß der noch vor mehreren Wochen in Scheibbs auf kurzem Besuch bei seiner Mutter gewesene Leutnant M. Schleifer sobald seinem Vater ins Grab nachfolgen werde. Die ausgegebene Todesanzeige bestätigte aber leider die Nachricht. Der grausame Krieg hatte wieder einen der Besten aus dem Leben gerissen, einer besorgten Mutter die kaum nach dem Tode ihres Mannes vernarbende Wunde des Schmerzes wieder geöffnet und der Gattin und Tochter den fürsorglichsten Gatten und liebevollsten Vater geraubt. Ohnmächtig steht der Mensch vor den gräßlichen Folgen des Krieges und geduldig muß er sein Leid tragen. Allseitig ist das innige Mitgefühl, das den Angehörigen bei dem herben Verluste entgegengebracht wird. Zum treuen Gedanken des auf einer Felsenhöhe im Rosentale ruhenden tapferen Helden wurden in den Kirchen in Scheibbs und Krummhubbaum Trauermessen unter allgemeiner Teilnahme gelesen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Ahmungsorgane, des Magens u. der Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Rundmachung.

Die Aktiengesellschaft „Ybbstalbahn“ beehrt sich bekanntzugeben, daß neue Kuponbogen zu den Stamm-Aktien I. und II. Emission der Ybbstalbahn ab 15. September 1917 angefangen im Gesellschaftsbureau Wien, I., Am Hof Nr. 2, II. Stock, gegen Einziehung der Talons zur Ausgabe gelangen.

Wien, am 1. September 1917.

Ybbstalbahn.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am Dienstag den 21. v. M. fand in Losenstein die Vermählung des Herrn Josef Pichler, Bindermeister, derzeit Vormeister bei einem Festungs-Artillerie-Regiment, mit Fräulein Fanni Sturmberger, Gasthaus- und Mühlenbesitzerstochter aus Stiedelsbach, Gemeinde Losenstein, statt.

— (Ein Soldatenwater.) Herr Josef Brandecker, Besitzer des Loibhülgelgutes in der Gemeinde Lawa bei Losenstein hat von seinen zwölf Söhnen acht unter den Fahnen stehen. Alle befinden sich noch am Leben, drei davon freilich in russischer Gefangenschaft. Falls der Krieg noch eine Zeit dauert, wird Herr Brandecker auch noch die vier jüngeren „Ruben“ dem Kaiser geben.

— (Von der Schule.) Am 3. d. M. begann an unserer Volksschule das neue Schuljahr. Es ist mit Befriedigung hervorzuheben, daß heuer wieder etwas mehr geordnete Schul-Verhältnisse eintreten konnten, da die Lehrerin Fräulein Josefine Sturm, welche im Vorjahre als Leiterin der Volksschule in Gaslenz bestellt wurde, wieder an unserer Schule wirkt und dadurch der Wechselunterricht unterbleibt. Freilich fehlen noch drei Lehrkräfte, um auf den Friedensstand (7 Klassen mit 2 Parallelklassen) zu kommen.

— (Verluste im Kriege.) In einem Militärspital zu Wien starb Michaelauer, Holzarbeiter aus Kleinreifling, im Alter von 40 Jahren. — Am 11 v. M.

starb an den Folgen eines Kopfschusses Markus Hinterberger im Kampfe gegen Italien. Der Gefallene stand im 27. Lebensjahre und war vor seiner Einrückung in Oberland bei Gaslenz als Knecht bedienstet. — Fährlich Alois Blasl, ein Sohn des Bahngasthausbesitzers Herrn Franz Blasl in Losenstein, ist in russische Gefangenschaft geraten.

— (Todesfall.) Am Montag den 3. d. M. verschied in Kleinreifling Herr Johann Ujchauer, Oberjäger i. R. und Mitglied des Militär-Veteranenvereines in Weyer, im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung fand am Mittwoch den 5. d. M. statt.

— (Ertrunken.) Das Opfer, das kürzlich beim Baden bei Neuzug in der Steyr ertrunken ist, heißt Anna Elias und war die Ziehtochter der Arbeitereheleute Glaubekranz. Auch eine Freundin der Ertrunkenen, die Arbeiterstochter Barbara Bauer, hätte den Ertrinkungstod gefunden, wenn der Friseur Ignaz Fröhlich sie nicht mit eigener Lebensgefahr den Fluten entrißen hätte. Herr Fröhlich brachte auch die Elias ans Land, doch blieben bei dieser alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— (Neuerliches Auftreten der Kinderlähmung.) Seit dem Jahre 1908 waren in unserer Gegend (insbesondere in Weyer und Kleinreifling) glücklicherweise keine Fälle von spinaler Kinderlähmung mehr zu beobachten. Wie wir vernehmen, wurde nun letzter Tage an drei erkrankten Kindern in Trattenbach im Ennstale diese Krankheit festgestellt. Bisher ist ein Fall auch tödlich verlaufen; es erlag dieser Krankheit die 8-jährige Blockwächterstochter Marie Kleinagauer. Weitere Erkrankungen sind glücklicherweise bis jetzt nicht eingetreten. Bekanntlich hat sich im Jahre 1908 der Oberbezirksarzt von Steyr Herr Dr. Furrer in der Bekämpfung und Erforschung dieser bössartigen Krankheit große Verdienste erworben.

— (Sparkasse der Markt-Kommune Weyer.) Mit Ende Juli 1917 verblieben an Interessentenguthaben K 3.996.588,68, im Monate August 1917 wurden von 146 Parteien eingelegt K 66.428,61 (mit den kapitalisierten Zinsen des 1. Semesters 1917 per K 77.659,78) zusammen K 4.140.677,07. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 53 Parteien K 12.307,35. Stand der Einlagen mit Ende August 1917 Kronen 4.128.369,72.

Bermischtes.

Der ehemalige russische Ministerpräsident Stürmer †.

Nach einem Telegramm des Korrespondenz-Bureaus aus Petersburg ist dort am Montag der ehemalige Ministerpräsident Stürmer im Alter von 77 Jahren an Urämie gestorben.

Zur Einnahme von Riga.

Ein alter Baltentraum — so heißt es in der Berliner „Täglichen Rundschau“ — ist in Erfüllung gegangen. Auf dem alten Ordenschloß der Großmeister von Livland weht die deutsche Fahne. Das ist nicht wie sonst ein Sieg, der mit der Eroberung einer feindlichen Hauptstadt seine Krönung findet. Seit dem großen Vormarsch Hindenburgs im Sommer 1915 haben wir immer die leise Hoffnung gehegt, Riga, die Perle des Baltensandes, würde eines Tages unser sein. Wir werten die Einnahme von Riga nicht nur als militärischen Erfolg, sondern auch als Tat, die unsern deutschen Stammesgefühl zu besonderem Stolze gereicht.

Die „Berliner Volkszeitung“ sieht das Großartigste an der Offensive gegen Riga darin, daß sie zu einer Zeit erfolgt ist, ebenso wie die Befreiung der galizischen Landesteile und der Bukowina, in der die westlichen Feinde Deutschland außerordentlich scharf angefaßt haben und den Sieg ihrer Waffen aufzwingen wollten.

Die Einnahme von Riga ist militärisch und politisch von der allergrößten Bedeutung. In militärischer Hinsicht sichert uns dieser Besitz die ganze Dünalinie und damit einen Frontabschnitt, der lange, schwere Kämpfe sah, von dem aus die Russen wiederholt mächtige Vorstöße unternahmen. Die deutsche Marine findet in der Bucht von Riga einen ungemein wichtigen Stützpunkt. Die Bevölkerung Rigas ist stark gemischt, doch überwiegt das deutsche Element, während das rein russische Element sich demgegenüber stark in der Minderheit befindet. Bereits im Jahre 1900 besaß Riga nicht weniger als 356 Fabriken mit 42.244 Arbeitern und einem Produktionswerte von 67,25 Millionen Rubel.

Schon bei dem siegreichen Vormarsch Hindenburgs im Sommer 1915 bestand die Hoffnung, daß es den deutschen Truppen gelingen werde, sich Rigas zu bemächtigen. Doch die Sümpfe schoben damals einen Riegel vor und die Düna bildete ein waghalsiges Hindernis. Die Einnahme von Riga gewinnt, ganz abgesehen von dem Werte des Platzes selbst, auch dadurch eine große Bedeutung, daß sie zu einer Zeit erfolgt, in der unsere Feinde und auch manche Neutrale infolge der riesenhaften Angriffe im Westen und Südosten eine Schwächung der Stokkraft der Mittelmächte erwarteten.

Französische Blätter hatten dies wiederholt ganz deutlich ausgesprochen; aber während auf allen Fronten vergeblich Engländer, Franzosen, Italiener, Russen, Serben, Rumänen gegen unsere eigenen Mauern in ungeheuren

Massen anstürmten, ohne daß es ihnen trotz blutigster Opfer gelingen sollte, nennenswerte Vorteile zu erzielen, haben die Mittelmächte nicht nur Galizien und die Bukowina befreit, sondern sich nun auch mit kühner Stößkraft der Hauptstadt Livlands bemächtigt. Diese Tatsache wird unzweifelhaft in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck machen, bei uns zu Lande aber die Siegeszuversicht von neuem heben und stärken.

Weite Ausblicke an die Einnahme der Stadt zu knüpfen, ist nicht geboten, wenn auch manche Hoffnungen wach werden. Doch wissen wir nicht, wie weit die Pläne unserer Obersten Heeresleitung gehen, was die Verteilung unserer Machtmittel uns zu tun gestattet und zu unterlassen auferlegt. Aber uns genügt auch vorläufig die Tatsache des Besitzes von Riga selbst, denn in Riga halten wir die deutsche Hauptstadt des baltischen Landes, den wichtigsten Hafen der ganzen Küste zwischen Königsberg und Petersburg, den Handels-, Industrie- und Verkehrsmittelpunkt der ganzen Gegend in unserer Hand und haben damit einen der schönsten, uns innerlich tief bewegenden Erfolg des ganzen Krieges errungen. Denn Riga ist ein Stück deutschen Wesens und Lebens, ist

es noch in höherem Grade als das übrige weite baltische Land. Die ganze Bedeutung Rigas ruht auf deutscher Arbeit.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Josef Kniemasser, Wöllersdorf. Ihre Einsendung würde nach unseren Erfahrungen beschlagnahmt werden. Sie übersehen ganz, daß sich der von uns abgedruckte Artikel nur dagegen wendet, daß einzelne Arbeitergruppen maßlose Forderungen für sich allein aufstellen und alle Anderen hievon ausschließen wollen. Gegen diese „Klassenpolitik“ haben wir uns jederzeit gewendet, weil sie mit unserer Auffassung der Gleichwertigkeit aller Volksgenossen unvereinbar ist.

Wollt Ihr das für in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Bücher ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Neue Fernsprecher- Verzeichnisse

sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Y.,
Gef. m. b. H.
Preis 20 Heller.

Wlois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in
Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungs-
magazine, offeriert

Kolophonium.

Lichtgelbes Maschinenöl
dunkles Maschinenöl
Wagenachsenöl lichtgelb
Staufferfette
Maschinenfett
Tosottfette
Wagenfette
Bechöl für Tierarznei-
zwecke.
Nichttraffiniertes Rüböl.

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

KALINIT UND KALIDÜNGESALZ

DIE KALISALZE machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- u. Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herrschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

DIE KALISALZE sind die einzigen künstlichen Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

PEROZID Bestes und billigstes Vertilgungsmittel von Peronospora und allen Pflanzenschädlingen.

Sämtliche künstlichen Düngemittel, chemische Produkte und Kraftfuttermittel liefert zu den billigsten Preisen und unter strengster Gehaltsgarantie

JOSEF HELLER

WIEN, I., Schaulflegasse 6, im Hause der k. k. österr. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Ein gutes Klavier

zu vermieten. Waidhofen a. d. Ybbs,
Untere Stadt 21. 2722

Jahreswohnung

bestehend aus

3 Zimmern, 2 Kabinette, 2 Küchen
u. Zubehör, Wasserleitung, elektr.
Licht ab September zu vermieten.
Wird auch geteilt. Int. Telefon
und Badezimmer im Hause, ev.
auch Gartenanteil.

Marie v. Schwarz, Reichenauerhof.

Hartes und weiches Brennholz Scheiter und Astholz kauft

waggonweise und ständig
Joh. Fieglmüller
Wien XVII., Bergsteiggasse 45.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu $4\frac{1}{4}\%$ verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.

Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat

„ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate

„ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die $1\frac{1}{2}\%$ Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß $6\frac{1}{2}\%$.

Vorschüsse auf Wertpapiere $6\frac{1}{2}\%$.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 23,777.514-13.

Stand der Rücklage K 1,072.582-08.

Wein-Essig liefert bestens Winkler, Mautern, N.-O., Telephon Nr. 3.

Das
Brotwerk „Krailhof“
Waidhofen an der Ybbs

(Fernruf 19)

empfiehlt sich den verehrlichen Approvisionierungs-Ausschüssen,
 ::: Anstalten, Kriegsindustrien usw. zur :::

lohnweisen Verbackung

von Brot zu den günstigsten Bedingungen. Gewährleistete

Brotausbeute 135–140%.

Anerkannte Güte und Bekömmlichkeit des Brotes.

2721

Marke  **Krailhof**

Dankagung.

Im eigenen, wie im Namen meiner Kinder sage ich
 allen Freunden und Bekannten für die anlässlich des Hin-
 scheidens meines Gatten, des Herrn

Ingenieur Gustav Adolf Wank

l. l. Vaurat

ertwiesene warme Teilnahme und für die zahlreiche Beteiligung
 an der Trauerfeier meinen tiefgefühlten, innigsten Dank.

Therese Wank.

2720

Technische Kanzlei
Ing. Karl Haas jun.
 behördlich autorisierter und beeideter Zivil-
Geometer
 im Hause des Johann Wagner, Gastwirt,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadt-
 platz Nr. 27. 2611

Schönes Landhaus
 mit Garten in Waidhofen a. d. Ybbs,
 Leichgasse 7, stockhoch, wird sehr preis-
 wert mit geringer Anzahlung verkauft.
 Auskunft hierüber bei 2718
C. Blaimschein, Waidhofen
 a. d. Ybbs.

Automobile
 stabil oder fahrbar von 25 HP (Pferde-
 kraft) aufwärts und
Vollgattersägen
 von 500 mm Lichte aufwärts werden
 zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an
Josef Schidl jun., Weyer a. d. Enns.

Trockene Korbtafeln
 werden von 15 Kilo aufwärts
 mit 20 Heller pro Kilo in jedem
 Quantum gekauft. Leere Säcke
 werden zur Lieferung eventuell
 beige gestellt.
 Abzuliefern an 2719
Villa Blaimschein, Waidhofen
 a. d. Ybbs.

Filialen in Wien:
 I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnerring 1, vorm Leop. Langer — I. Stuben-
 ring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Unt. Czjzek — II. Praterstr. 67
 II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
 VIII. Alserstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
 XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Esterleinplatz 4.



Filialen:
 Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
 Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
 Kreumau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
 Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
 Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen,
 von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlos-
 barer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-
 papiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und
 Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der
 Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
 Jahresmiete pro Schrank von K 12— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung be-
 ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-
 Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in
 laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung
 beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der
 Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände,
 Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank
 Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge
 täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können
 Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber
 leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der
 Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien
 Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einlassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen
 und Kreditbrieven auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags,
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
 los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
 Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
 Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausföhrung aller in das
 Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
 Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissen-
 hafte Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

Tüchtiger, nüchterner, ver-
 heirateter

R-u-t-s-c-h-e-r

der mit Holz- u. Schwer-
 fuhrwerk umgehen kann,
 wird aufgenommen und
 kann jeden Tag eintreten.
 Adresse in d. Vertw. d. Bl.

EDUARD HAUSER
 K. K. HOEFTSCHMETZMEISTER
WIEN
 17, Spitalgasse 10
 Seit 30 Jahren die Stein-
 metzerei für 40 Kir-
 chen gebaut.
**ALTARE KANZELN,
 WEINWASSERBECKEN**
GRABDENKMÄLER
 von der einfachsten bis zur
 reichsten künstlerischen
 Ausführung in
 Sandstein Marmor u. Granit